

Interview mit Kerri Wetter

Kinder- und Jugendbeauftragte, Gemeinde Weilerswist

Was verstehen Sie unter Partizipation in der Jugendarbeit?

Ich nenne es lieber Kinder- und Jugendbeteiligung, weil ich diesen Begriff besser kenne. Für mich ist es etwas, das auf jeden Fall passieren muss, wenn man mit Jugendlichen arbeitet. Jugendliche haben ihre eigenen Bedürfnisse und ihre eigenen Meinungen. Ich bin viel älter, das heißt, meine Ideen sind vielleicht auch manchmal schon veraltet. Deshalb muss ich sie einfach fragen: Was habt ihr für Ideen und was habt ihr für Bedürfnisse? Nur so kann ich Angebote und verschiedene Projekte gut planen. Außerdem ist es wichtig, dass sie Verantwortung lernen und auch übernehmen können. Sie sollen selbst sehen: Okay, was bedeutet das eigentlich an Arbeit? Wenn ich mir etwas wünsche, muss ich vielleicht auch selbst etwas investieren. Ich glaube, diese beiden Dinge sind besonders wichtig: dass Jugendliche ihre Meinung äußern dürfen und Verantwortung übernehmen können. Wenn man etwas selbst macht und es am Ende schafft, hat man dieses starke Gefühl: „Hey, ich habe das wirklich selbst geschafft.“ Das ist auch sehr wichtig für die Selbstwirksamkeit¹.

Welche Bedeutung hat Mitbestimmung für die Entwicklung von Jugendlichen?

Das habe ich eben schon ein bisschen beantwortet. Mitbestimmung gibt Jugendlichen ein Gefühl von Stärkung. Also das Gefühl: Ich habe etwas geschafft und ich konnte meine Meinung äußern. Wir leben in einer Demokratie, und deshalb ist es super wichtig, dass alle wissen: Ich habe das Recht, etwas zu sagen. Wie mein Leben aussieht, wie ich es gestalten möchte, welche Bedürfnisse ich habe, was mir gefällt, was mir nicht gefällt oder was ich für wichtig halte – all das muss angesprochen werden können. Das passiert nur, wenn man wirklich mitbestimmen kann. Dann wissen Jugendliche am Ende: Ich habe dazu etwas gesagt. Vielleicht wird es umgesetzt, vielleicht auch nicht, aber zumindest konnte ich meine Meinung äußern. Das ist wichtig, denn sonst wird alles nur über ihre Köpfe hinweg entschieden. Das ist weder gut für eine Demokratie noch für die Entwicklung eines Menschen.

In welchen Bereichen können Jugendliche bei Ihnen mitbestimmen?

Wenn wir von der Gemeinde sprechen: Ich bin hier in der Verwaltung als Kinder- und Jugendbeauftragter angestellt. Das heißt, Jugendliche dürfen bei uns grundsätzlich alles anregen. Sie dürfen ihre Meinung dazu sagen, wie Straßen aussehen, ob sie sich sicher fühlen, was sie sich wünschen, wie es in der Schule läuft oder was sie gut oder nicht gut finden. In all diesen Fällen dürfen sie sich bei uns äußern. Natürlich ist nicht alles möglich, aber grundsätzlich kann alles angeregt und eingebracht werden.

¹ Selbstwirksamkeit ist das feste Vertrauen in dich selbst: Das sichere Gefühl „Ich kann das aus eigener Kraft schaffen!“

Wie reagieren Jugendliche auf Mitbestimmung?

Bis jetzt habe ich sehr positive Erfahrungen gemacht. Die Mitglieder im Kinder- und Jugendparlament, aber auch die Jugendlichen, die das Jugendzentrum besuchen, finden das richtig gut. Sie haben eine Meinung dazu und bringen diese auch ein. Außerdem bringen sie uns Erwachsenen sehr viel bei, weil sie direkt vor Ort sind und aus ihrer eigenen Lebenswelt erzählen. Sie berichten von ihrem Weltbild und ihrer Sicht auf Dinge. Deswegen habe ich bisher wirklich sehr positive Erfahrungen gemacht.

Gab es auch Herausforderungen oder schwierige Situationen?

Ja, auf jeden Fall. In der Verwaltung laufen Dinge manchmal etwas langsamer als im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Was für uns Erwachsene vielleicht nur ein Monat ist, kann für ein Kind oder einen Jugendlichen schon sehr lang sein. Das Verständnis von Zeit und Zeitplänen ist da einfach ganz anders. Da muss man oft dazwischengehen und auch der Verwaltung vermitteln: Kinder und Jugendliche können vielleicht nicht so lange warten. Wenn es zu lange dauert, sind sie irgendwann vielleicht weg. Eine weitere Herausforderung ist, dass Kinder und Jugendliche oft nicht verstehen, warum Anträge gestellt werden müssen oder warum bestimmte Abläufe eingehalten werden müssen. Manchmal müssen zehn Leute an einem Tisch sitzen und Dinge diskutieren, und es gibt Regeln und Gesetze, die eingehalten werden müssen. Das Komplizierteste ist deshalb, die Verwaltungssprache für Kinder und Jugendliche zu übersetzen und gleichzeitig ihre eigene Sprache wieder in der Verwaltung einzubringen. Das ist, glaube ich, das Schwierigste an dem Ganzen. Aber genau das ist meine Aufgabe.

Gibt es etwas, das Ihnen zum Thema Partizipation besonders wichtig ist?

Für mich sind vor allem Offenheit und Flexibilität wichtig. Man muss offen für neue Ideen sein, auch wenn man vielleicht zuerst denkt: „Das finde ich jetzt nicht so toll, ich würde es anders machen.“ Trotzdem muss man offen für neue Wege bleiben. Genauso wichtig ist Flexibilität. Man hat vielleicht einen bestimmten Zeitplan im Kopf oder möchte mit bestimmten Personen arbeiten, aber oft entwickelt sich ein Prozess ganz anders. Dann muss man flexibel bleiben und mit den Menschen arbeiten, die gerade da sind, und mit den Ideen, die sie mitbringen. Wenn man offen und flexibel ist, entstehen am Ende oft tolle Ergebnisse. Vielleicht sind sie nicht genau so, wie man es sich am Anfang vorgestellt hat, aber am Ende sind alle zufrieden, weil alle mitentscheiden und an einem Prozess mitwirken konnten. Ich glaube, genau diese beiden Punkte darf man beim Thema Partizipation nicht vergessen.